

„Schokolade ist noch nie übriggeblieben“

Die Hoover-Schulspeisung in Bergzabern 1949/1950

◆ Die Hoover-Schulspeisung in der britischen und amerikanischen Zone (Bizone) ab 1947

Im Archiv unseres Gymnasiums findet sich eine dünne Mappe mit einigen offiziellen Schreiben und internen Notizen, in denen es um die Schulspeisung von Mai 1949 bis März 1950 in Rheinland-Pfalz und damit auch in Bergzabern geht. Die Schüler erhielten damals unter bestimmten Voraussetzungen eine zusätzliche Mahlzeit, die in der Schule zubereitet und verteilt wurde. Bis heute verbindet sie sich als „**Hoover-Schulspeisung**“ mit dem Namen Herbert C. Hoovers, des 31. Präsidenten der USA (1929-33). Er hatte im Auftrag der US-Regierung Anfang 1947 Europa bereist, um die Voraussetzungen für ein umfassendes und langfristiges amerikanisches Auslandshilfeprogramm zu erkunden. Hoover empfahl neben vielem anderem „*eine tägliche Zusatzmahlzeit (350 kcal.) für Kinder und alte Menschen aus Armeebeständen, ergänzt durch Fett und Fleisch aus dem deutschen Viehabbauprogramm*“¹. Bereits am 14. April 1947 wurden in der Bizone, der seit Jahresbeginn vereinigten britischen und amerikanischen Zone, die ersten Hoover-Schulspeisungen aus den dafür bereitgestellten 40.000 Tonnen Lebensmittel an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren ausgeteilt. 3,5 Millionen Kinder erhielten täglich eine Mahlzeit von 350 Kalorien, ab Herbst 1948 wurden auch Studenten mit 250 Kalorien in die Verteilung einbezogen.

Angeregt zu diesem Vorschlag wurde Hoover durch eine Maßnahme der Briten². Seit März 1946 hatten diese in ihrer Zone eine Schulspeisung aus Armeebeständen durchgeführt und Hoover hatte sich dafür eingesetzt, dass eine solche auch in der US-Zone stattfand.

◆ Verspäteter Beginn der Schulspeisung in der französischen Zone

Die französische Besatzungsmacht hat sich erst ab Mai 1949 in ihrer Zone, die das heutige Rheinland-Pfalz und den Süden Baden-Württembergs (damals die Länder „Württemberg-Hohenzollern“ und „Baden“) umfasste, an der Schulspeisung beteiligt. Politische Gründe waren für den verspäteten Beginn verantwortlich. Die Vereinigten Staaten lieferten in die französische Zone zunächst keine Lebensmittel, weil die Franzosen Lebensmittel aus ihrer Zone für den eigenen Bedarf entnahmen. Außerdem hatten die Amerikaner mit den Lebensmittellieferungen ein Druckmittel, mit dem sie die Franzosen zu einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik in den drei Westzonen bewegen wollten. Mehr als ein Dreivierteljahr verging so mit bürokratischem Hin und Her. Erst im April 1949 schloss sich die französische Besatzungsmacht mit ihrer Zone dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet an; aus der Bizone wurde die Trizone. Deshalb kam die Schulspeisung in Rheinland-Pfalz erst am 9. Mai 1949 in Gang – im Grunde erst, als der große Hunger bereits vorüber war.

¹ Trittel, Günter J.: Hunger und Politik. Die Ernährungskrise in der Bizone (1945-1949). Frankfurt, New York (Campus) 1990.

² Das Folgende nach Rothenberger, Karl-Heinz: Die Hungerjahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Ernährung und Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz 1945-1950. Boppard (1980). S. 165

◆ Exkurs: Hunger

Die „Frage des Brotes und des Mehls und der Kartoffeln (sind) eine Frage von erster politischer Wichtigkeit in Deutschland“ geworden, stellte der sozialdemokratische Parteivorsitzende Kurt Schumacher am 20. Mai 1946 fest. Und der niedersächsische Landwirtschaftsminister August Block meinte: „Von allen Sorgen, die uns bedrücken, ist die eine um das tägliche Brot die größte. Viele ... wissen aus ihrem täglichen Erleben, was es bedeutet, einen erheblichen Teil seiner Kraft, seiner Zeit und seiner Nerven auf eine zwangsläufige „Futtersuche“ verwenden zu müssen.“ Die Nachkriegsjahre bis 1948 waren überdeckt vom „Schatten des Hungers“³: Rationierungen mit Lebensmittelkarten, Kartoffelanbau im eigenen Garten, Schwarzmarkthandel, Hamsterfahrten der Städter aufs Land und Schmuggel dienten der legalen und illegalen Lebensmittelbeschaffung. Daneben gab es allerdings auch schon früh in der französischen Zone Spenden ausländischer Hilfsorganisationen, z.B. durch die „Schweizer Spende“ oder durch die Quäker⁴.

In der Stadt Landau wurden schwankende Kalorienmengen über die Lebensmittelkarten an die Bevölkerung ausgegeben.⁵ Im Juni und Juli 1945 waren es 516 bzw. 502 Kalorien, im Jahr 1946 durchschnittlich 1124 Kalorien je Monat, wobei der niedrigste Wert bei 909 im August, der höchste bei 1518 im Dezember lag. 1947 gab es durchschnittlich 1042 Kalorien, wobei von April bis Oktober die 1000-Kalorien-Grenze deutlich unterschritten wurde. Der Dezemberwert lag mit 1243 Kalorien sogar noch unter dem des Jahres 1945 (1380). Erst im Juni 1948 übertraf die Zuteilungsmenge mit 1619 Kalorien erstmals die 1600-Kalorien-Marke. Es war der Monat, in dem die Einführung der D-Mark das Warenangebot erweiterte: Gemüse, Obst und Kartoffeln mussten nicht mehr über Lebensmittelmarken bezogen werden, es gab sie jetzt auf dem freien Markt zu kaufen. 1949 erweiterte sich das freie Lebensmittelangebot derart, dass der tatsächliche Verzehr anhand der Lebensmittelkarten nicht mehr errechnet werden kann. In diese Zeit fiel der Beginn der Hoover-Schulspeisung in Bergzabern.

◆ Die Schulspeisung auch in der französischen Zone ...

An fünf Schultagen pro Woche wurden 1949 nun staatlicherseits an 320.000 Kinder in Rheinland-Pfalz Mahlzeiten im genannten Umfang verteilt. Die Lebensmittel wurden von den USA kostenlos zur Verfügung gestellt, den Transport zahlte das Land, die Zubereitung erfolgte durch die Gemeinden. 10 Pfennige pro Essen mussten die Kinder bzw. deren Eltern selbst zahlen, sofern sie es konnten.

◆ ... und in Bergzabern: zehn Monate Bürokratie

Zurück in den Sommer 1948. Am 28. Juli erhielt Thomas Zwick, der Leiter der Realschule Bergzabern – so hieß unsere Schule damals noch – einen Schnellbrief des Ministeriums für Unterricht und Kultus „zur vertraulichen Kenntnisnahme“. Er enthielt als Anlage die Abschrift eines Briefes des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten an das Kultusministerium. Letzteres sollte feststellen, wie viele Kinder an den höheren Schulen des Landes für eine Schulspeisung in Betracht kämen. Denn auf einer Tagung der Landwirtschaftsminister der Westzonen war kurz zuvor die Ausweitung der Hoover-Schulspeisung auch auf die französische Zone angeregt worden. Bis zum 5. August sollte der Schulleiter die Anzahl der in Frage kommenden Kinder dem Unterrichtsministerium melden. Offensichtlich hat Thomas Zwick dies versäumt oder die Meldung hat den Adressaten

³ Trittel, Hunger und Politik S.7. Hieraus auch die vorangehenden Zitate Schumachers und Blocks.

⁴ hierzu vgl. Welty, Joel Carl: Das Hungerjahr in der französischen Zone des geteilten Deutschland 1946-1947. Koblenz 1996 (Briefe des Autors, eines Quäkers, aus der Stadt Koblenz an seine Frau)

⁵ die Übersicht über die Kalorienverteilung bei Rothenberger, Hungerjahre, S. 242f

nicht erreicht, denn mit Schreiben der Provinzialregierung Pfalz vom 8. Oktober kam erneut die Aufforderung, die Gesamtzahl der Schüler bis zu 18 Jahren sowie die Zahl der „Teil-“ bzw. „Vollselbstversorger“ - meist Kinder, deren Eltern Landwirtschaft betrieben - zu melden. Gleichzeitig wurden die Schulen aufgefordert, Kochstellen einzurichten, denn jeder Schüler werde *„täglich ½ Liter Suppe oder ähnliches“* erhalten. Eine Bedingung gab es allerdings: *„Kosten dürfen nicht entstehen“*.

Eine Meldung an den Landrat des Kreises Bergzabern vermerkt insgesamt 173 Schüler, von denen 18 als Teil- und 12 als Vollselbstversorger abzuziehen waren, so dass 143 „Normalverbraucher“ in den Genuss der Schulspeisung kommen konnten.

Die Schüler der 1. bis 4. Klasse (heute: 5. bis 8. Klasse) wurden in Gruppen von etwa 10 Schülern eingeteilt, die jeweils von einem Schüler der beiden oberen Klassen betreut wurden, so dass der Empfang der Mahlzeiten schneller und übersichtlicher ablaufen konnte.

◆ **Der Beginn verschiebt sich**

Am 5. November 1948 gab es einen Erlass der Landesregierung zur Schulspeisung, für deren Durchführung die Landräte und Oberbürgermeister zuständig waren. Der Schulleiter Zwick wurde hiervon am 25. November durch die Provinzialregierung der Pfalz informiert und erhielt gleichzeitig die Mitteilung, dass der Beginn der Schulspeisung auf den **1. Januar 1949** festgelegt worden sei, da die notwendigen Lebensmittelimporte *„erst in den kommenden Wochen“* eintreffen würden. Immerhin hatte das Zweimächtigkeitskontrollamt in Frankfurt die Ausgabe von Lebensmitteln für gut 300.000 rheinland-pfälzische Schüler und Studenten genehmigt. Die rechtzeitige Übersendung von Richtlinien, Speiseplänen und Kochanweisungen wurde durch die Provinzialregierung angekündigt, andererseits hatte Thomas Zwick einen „Beauftragten für die Schulspeisung“ nach Neustadt zu melden. Seine Wahl fiel auf den Studienrat Eugen Mahl.

Am 1. Januar 1949 passierte nichts. Der Beginn der Schulspeisung sollte stattdessen, wie der Landrat des Kreises Bergzabern Anfang Februar mitteilte, **„am 15. Februar bzw. 1. März“** beginnen. Statt Mahlzeiten gab es erneut Mitteilungen und Anweisungen, z.B. die bereits bekannte, dass jedes teilnehmende Kind *„an 5 Tagen in der Woche eine Frühstückskost in Höhe von 350 Kalorien“* erhalten soll. Dafür sollten diejenigen Eltern, die dazu in der Lage waren, etwa 2 Mark pro Monat zahlen. Teilnehmen könnten alle Normalverbraucherkinder der Volks- und höheren Schulen zwischen 6 und 18 Jahren. Die Schule hatte ein „Schulspeisungstagebuch“ zu führen, in dem u.a. der *„Befund des Essens u. Aufnahme durch d. Kinder“* zu dokumentieren waren. In einem Mustertext, vermutlich aus dem März 1949, findet sich folgender Text als Formulierungshilfe: *„Dicker, milchiger Brei von guter Konsistenz. Das Gericht ist geringfügig angebrannt, was jedoch den Geschmack nur unbedeutend beeinträchtigt. Wurde von den Kindern nicht gemerkt.“* Unter *„Restverwertung“* wird deshalb vorgeschlagen: *„Es blieb nichts übrig.“*

Am 15. Februar und auch am 1. März begann die Schulspeisung noch immer nicht. Sie wurde erneut verschoben, nunmehr auf den **9. Mai 1949**, den vierten Jahrestag des Kriegsendes in Deutschland; drei Tage später endete übrigens die Luftbrücke der Alliierten ins blockierte Berlin. Das Ministerium für Unterricht und Kultus rechnete damit, dass 40 Prozent der betroffenen Kinder bzw. deren Eltern die 10 Pfennige pro Mahlzeit nicht würden aufbringen können.

◆ **Lieferscheine und Speisepläne**

Lieferscheine und Speisepläne, die teilweise erhalten sind, geben einen Eindruck, wie die Schulspeisung konkret ausgesehen hat. In den Monaten Juni 1949 sowie Januar und Februar 1950 wurden für die Realschule Bergzabern durch die Fa. Wilhelm Schacherer aus Landau die folgenden Waren angeliefert; für die anderen Monate liegen keine Lieferscheine vor:

Waren	Juni 1949	Januar 1950	Februar 1950
Mehl	47,25 kg	55 kg	82,65 kg
Zucker	28,8 kg	30 kg	36,75 kg
Grieß	9 kg	7,5 kg	--
Teigwaren	30 kg (Spätzle)	7,5 kg	15 kg
Hülsenfrüchte	24,75 kg	22,5 kg	22,5 kg
Trockenmilch	51 kg	41,25 kg Magerm.	48,75 kg Magerm. 2,15 kg Vollmilch
Trockenfrüchte	16,5 kg	--	--
Fleischkonserven	6,75 kg	18 kg	22,5 kg
Schmalz	5,25 kg	4,95 kg	5,1 kg
Kakao	6 kg	6 kg	12 kg
Schokolade	22,5 kg	15 kg = 300 Tfln.	15 kg = 300 Tfln.
Rosinen	7,5 kg	6,75 kg	4 kg
Haferflocken	3,75 kg	6 kg	6 kg
Fleischextrakt	4,5 kg	--	--
Tomatenmark	--	4,5 kg	4,5 kg
Reis	--	15 kg	15 kg
Obstkonserven	--	6,125 kg	--
Trockenzwiebeln	--	0,3 kg	0,6 kg
Zimt	--	--	0,6 kg

Daraus wurden folgende Mahlzeiten zubereitet und verteilt:

Art der Mahlzeit	Juni 49	Januar 50	Februar 50
Milchnudeln mit Rosinen	3	-	-
Mehlmus mit Rosinen	2	-	-
Dampfnudeln mit Milch	1	-	-
Grießbrei	1	-	-
Nährmittel-Schokobrei	1	-	-
Hülsenfrüchte mit Fleisch	3	3	3
Kakao mit Brötchen	3	4	8
Schokolade	3	2	2
Reis	-	2	-
Reis mit Zucker und Zimt	-	-	2
Nudeln mit Fleisch	-	1	2
Grieß mit Obstkonserven	-	1	-
Haferflocken mit Rosinen	-	1	1
Rosinenbrötchen	-	2	2
Summe	17	16	20

Im Dezember 1949 gab es übrigens eine „Weihnachts-Sonderzuteilung“ für 150 Kinder: eine Tafel Schokolade zu 100 g sowie eine Spekulatiusfigur und einen Lebkuchen zu je 50 g.

◆ **Teilnahme von Lehrern an der „Resteverwertung“**

Am 14. Juli 1949 teilte die Provinzialregierung in Neustadt den Oberbürgermeistern und Landräten mit, dass auch die Lehrer an der Schülerspeisung teilnehmen könnten, *„wenn innerhalb der zugewiesenen Speisungsquote noch Portionen verfügbar sind“*. Auf dem Schreiben haben die Lehrkräfte Georg Falk, Josef Wirth, Karl Judt, Emmy Löser, Kurt Jung, Karl Keller und Gerhard Bohrer ihre Kenntnisnahme bestätigt.

In einem Schreiben vom 22. Oktober 1949 mahnte die Provinzialregierung alle Beauftragten für die Schulspeisung zu vorschriftsmäßiger Ausübung ihres Amtes. Bis zum 12. November sollten die Schulen einen Bericht über die bisherigen Erfahrungen bei der Durchführung der Speisung erstatten.

Am 10. November schickte Fritz Lafferé, inzwischen neuer Schulleiter, seinen Bericht nach Neustadt. Er bestätigte die ordnungsgemäße Zubereitung und Verteilung der Lebensmittel und schloss mit der kritischen Bemerkung: *„Im Ganzen gesehen bedeutet die Speisung, so wohltätig sie sein mag und gedacht ist, trotzdem für die Schule eine Belastung und Störung“*.

Ein Problem scheint die Resteverwertung gewesen zu sein. Die Provinzialregierung hatte noch im Juli die Resteverteilung auch an die Lehrer erlaubt, deshalb konnte Lafferé ruhigen Gewissens berichten, Reste seien an die Schüler, aber auch an einzelne Lehrer verteilt worden. Mit der vieldeutigen Bemerkung *„Schokolade ist noch nie übriggeblieben“* schloss er seinen Bericht. Wenig später ordnete der Regierungspräsident an, von einer Mitbeteiligung der Lehrer an der Resteverteilung sei abzusehen, die Verteilung der übrigen Portionen an Schüler dagegen sei nicht zu beanstanden.

◆ **Das Ende der Schulspeisung**

Am 15. April 1950 teilte der Bürgermeister der Stadt Bergzabern dem Direktorat der Realschule mit, ein Überschussbetrag von 169,80 Mark aus *„der nun beendeten Schulspeisung“* könne zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln verwendet werden. Im Januar 1950 hatte es nach elf Jahren die letzten Lebensmittelkarten gegeben, die von der Bevölkerung meist ohnehin nicht mehr in Anspruch genommen werden mussten. Am 30. April 1950, rund ein Jahr nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland, wurde in dem westlichen Teilstaat das Rationierungssystem endgültig abgeschafft, das seit Kriegsbeginn in Deutschland bestanden hatte.

◆ **Aufruf**

Sicherlich gibt es noch Ehemalige, die sich an diese oder eine der früheren Schulspeisungen erinnern können. Über einen kurzen Bericht zur Ergänzung - oder auch Korrektur – des oben Dargestellten würden wir uns freuen ...

(Rainer Ehrhardt)